Auf den Spuren Humboldts

Die Bildung als enérgeia *zwischen Individualität und Totalität*

Elisa Briola

Vom Individuum…

„Der wahre Zweck des Menschen […] ist die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen“[1]. Mit diesem exquisiten Überblick kann die Idee der Bildung Wilhelm von Humboldts eingeführt werden. Genauer gesagt entspricht die Entwicklung jedes Menschen seiner Meinung nach dieser „Umwandlung“ einer „geistlichen Wesentliche, Ideal der individuellen Bildung“[2]. In diesem Sinn ist die aus der Modernität und ihre neue Wahrnehmung des Individuums stammende Bildung eine Eigenschaft des Einzelnen: „Es gibt keine allgemeinen idealen Werte“[3], sondern nur vielseitige und verschiedene Individuen, mit ihren eigenen Kennzeichen und Merkmalen. Diese individuelle Andersartigkeit ist das, was auch und vor allem in der Erziehung geschützt werden muss, indem alles vermieden wird, was zur Ebenmäßigkeit der Menschen führen kann. Grund dafür ist, dass „die

[1] Humboldt, Wilhelm: *Ideen zu einem Versuch die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen*, Berlin, hrsg. v. Albert Leizmann, 1904, italienische Übersetzung: *Idee per un saggio sui limiti dell'attività dello Stato* hrsg. v. Moretto, Tessitore: *Scritti filosofici*, Torino, Utet, 2004, S. 106, *passim*.

[2] Giacomoni, Paola: *Formazione e Trasformazione*, Milano, Franco Angeli, 1988, S. 15, *passim* (ich habe selbst die Zitate italienischer Bücher ins Deutsch übersetzt).

[3] Ders., S. 41.

wahre Vernunft dem Menschen keinen andren Zustand als einen solchen wünschen kann, in welchem […] jedes Individuum die Freiheit hat, sich in seiner Eigentümlichkeit zu entwickeln […]“[4]. Notwendig ist daher, dem Mensch zu erlauben, die vielfältigen Bedürfnisse seines eigenen Menschseins zu erfüllen.

Schon seit dieser ersten Betrachtungen sind in Humboldts Gedanken zwei ergänzende Aspekten klar zu bemerken: Einerseits die Auffindung des Individuums, Eigenarts-und Andersartigkeitsträger, anderseits die Auffindung der Universalität, als vereinendes Leitprinzip jeder beliebigen Betrachtung über den Menschen.

Aber wovon hängt dadurch diese grundsätzliche zwischenmenschliche Andersartigkeit ab?

Zuerst vom *Charakter* der Person als Gesamtheit der Charakteristiken, die das Individuum als „physisches, intellektuelles und moralisches Wesen [beschreibt], im Allgemeinen sowie auch insbesondere hinsichtlich des Anderes“[5]. Im Grunde genommen, ist es genau der Charakter, der das Geschöpf einzigartig macht. Zweitens wird der ursprüngliche Charakter zum entscheidenden bildenden Element, insbesondere in *Das achtzehnten Jahrhundert*. Hier ist der Mensch nicht vollständig erkennbar, sondern man versteht nur „einige Erscheinungen und es ist nicht möglich, zufrieden zu sein, wenn man alles verstehen will […], was der Mensch eigentlich ist“[6]. Dieser unerkennbare Teil des Individuums ist folglich der ursprüngliche Charakter, der innerlichste und versteckteste Aspekt des Menschen, der seinen ersten und angeborenen Charakterzug darstellt. Dieser wesentliche Punkt stellt, laut Humboldt, ein Hindernis für die Bildung dar. Es sei, als „der ursprüngliche Charakter des Auszubildendes jedem Versuch [standhalten würde], ihn zu entwurzeln und umzuwandeln“[7]. Er ist also ein komplett unerkennbares Element, das der Erzieher festhalten muss.

[4] Humboldt, Wilhelm: *Ideen zu einem Versuch die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen*, S. 139, *passim*.

[5] Humboldt, Wilhelm: *Das achtzehnte Jahrhundert*, Berlin, hrsg. v. Albert Leizmann, 1904, italienische Übersetzung: *Il secolo diciottesimo* hrsg. v. Moretto, Tessitore: *Scritti filosofici,* Torino, Utet, 2004, S. 344 f.

[6] Ders., p. 374, *passim*.

[7] Ders., S. 376.

Jedoch ist es gerade die Präsenz jenes ursprünglichen und einzigartigen Charakters, die die Individuen sich so bilden und entwickeln lässt, „ohne einseitig zu werden", so dass sie „ihre wesentlichen Grenzen nicht überschreiten und in sich konsequent bleiben"[8]. In diesem Sinn entspricht die Bildung der ursprünglichen Persönlichkeit der Bildung des Einzelnen, sie haben aber geistlich nicht dieselbe Auswirkung. Demnach ist es die innerliche und geistliche Bildung, die dem Autor am meisten interessiert. Die Bildung, die den „menschlichen Geist betrifft": „Die Bildung des menschlichen Geist [geht] der Bildung des Verstandes [voran]" und „die Bildung des Geistes stellt eine prioritäre Bedingung im Leben des Menschen dar"[9]. Oder mit den Worten Serras ist die Bildung *des eigenen Sinnes* das, was den Menschen in jedem Aspekt seiner Existenz adelt[10]. Außerdem und nach Gennaris Meinung, „betrifft die Bildung nur jeden einzelnen Mann in seiner tiefen Innerlichkeit […], die den Mensch gestaltet. Niemand darf ihn in diesem Prozess ersetzen"[11]. In diesem Sinn spielen die Hindernisse, die Exteriotität und das Anderssein keine Rolle mehr: Man darf sich „keine milde Rücksicht gegenüber den Hindernissen des Körpers, des Temperaments und der Gewohnheit" leisten[12]. Dagegen ist es wesentlich, sich lebenslang zu bilden, indem man durch die erlebten Ereignisse seine subjektive Innerlichkeit vielfältig bereichert, die dann gleichzeitig auch fruchtbar zur Außenwelt neigen wird.

Humboldts Schwerpunkt für das Verständnis des Menschen ist also die Innerlichkeit: Es ist genau auf diese Ebene, auf der die geistliche Bildung der Person stattfindet, dass der ursprüngliche und ureigene Charakter des Einzelnen zu finden ist, und auf diese Ebene wird das Individuum gestaltet, so dass es dazu wird, was es ist. Das Weltlichehingegen wird zu einem nötigen Element, Dank dem der Mensch selbständig wird.

[8] Humboldt, Wilhelm: *Plan einer vergleichenden Anthropologie*, Berlin, hrsg. v. Albert Leizmann, 1904, italienische Übersetzung: *Piano di un'antropologia comparata* v. P.de Fido (1970), hrsg. v. Tessitore, Franco: *Università e Umanità*, Napoli, Guida Editori Napoli, 1970, S. 59, *passim*.

[9] Sola, Giancarla: *La formazione originaria,* Milano, Bompiani, 2016, S. 196, *passim*.

[10] Serra, Franco: *Wilhelm von Humboldt e la Rivoluzione tedesca*, Bologna, il Mulino, 1966, S. 179.

[11] Gennari, Mario: *Prefazione*. In Sola, Giancarla: *La formazione originaria*, S. 13, *passim*.

[12] Humboldt, Wilhelm: *Das achtzehnte Jahrhundert,* S. 379, *passim*.